

Dr. Ley benutzte seinen Aufenthalt, um sich vor dem weiteren Ausbau der Ordensburg zu unterrichten. Bei einem Rundgang besichtigte Dr. Ley auch die neue Bau-Lehrwerkstätte. Sie soll den Lehrlingen neben wissenschaftlichem Unterricht durch neuartige Lehrgrün- sätze eine intensiveren Berufsausbildung geben und damit höhere Leistungsfähigkeit verleihen. Weitere gleich- artige Lehrwerkstätten sind an allen großen Baustell- der Partei vorgehoben.

Sonnenfinsternis mit Aufregung

Die längste seit 1200 Jahren: 7,2 Minuten — Freude unter den Astronomen, Furcht unter den Eingeborenen

London, 9. Juni. Die Mitglieder der Sonnen-Expedition, die in Birat (Äthiopien) die Sonnenfinsternis beobachteten, berichteten, daß die totale Sonnenfinsternis (die war übrigens in Europa nicht zu beobachten) um 5.18 Uhr östlicher Zeit eingetreten sei. Die Eingeborenen sahen mit ungeheurer Erregung, wie die finstere Mondscheibe schrittweise vor die Sonne trat und nach und nach alles Licht auslöschte, so daß alles in Finsternis gehüllt war. Sie warteten sich zu Boden und beieten in der Weise der Sonnenanbeter beschwörend um die Wiederkehr von Sonne und Licht. Die Kinder schrien laut auf und wollten sich nicht beruhigen lassen. Die Wissenschaftler beschreiben die Sonnenfinsternis als vollkommen. Nach dem um 5.18 Uhr nachmittags die völlige Verfinsternung eingetreten war, waren am Himmel nur wenige Sterne sichtbar, während flammende Strahlen nahezu vom Umfang des Sonnenkreises aus in den Weltraum schossen. Die Sterne erschienen im Hof der Sonne klein. Die totale Sonnenfinsternis dauerte 7,2 Minuten lang. Darauf kehrte das Licht allmählich zurück, und bei den Eingeborenen wich nach und nach die Todesangst.

New York, 9. Juni. Die amerikanische Presse berichtet von aufrichtiger Freude über die Beobachtungen der Sonnenfinsternis. Die Beobachtungen wurden von Expeditionen aus den Vereinigten Staaten, Japan und Peru durchgeführt. Sie erfolgten im südlichen Teil des Stillen Ozeans, hauptsächlich von den Gipfeln der westlichen Anden aus. Es handelte sich um die seit 1200 Jahren längste Sonnenfinsternis, die sieben Minuten und zwei Sekunden dauerte. Astronomen an Bord eines Frachters im südlichen Pazifik funktionierten begeistert am Gegenstand ihrer photographischen Aufnahmen. Generalmajor Glad hatte der bekannte amerikanische Armeeoffizier Major Stevens, der von seinem Flugzeug aus in einer Höhe von rund 800 Meter über den Anden Aufnahmen machte. Er flog und photographierte im Auftrag des amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums. Aus Peru wird berichtet, daß dort die Indianer wegen der Sonnenfinsternis große Angst ausstießen. Sie liefen in die Kirchen oder beteten gleich im Freien.

Schwere Unwetter über dem Elm-Forland

Braunschweig, 9. Juni. Das gesamte Gebiet zwischen dem Nordrand des Harzes und der Elbe wurde am Dienstagabend von schweren Gewittern heimgesucht. In vielen Stellen wurden durch die niederdrückenden Wasserwolken die Straßen überflutet und erhebliche Gassen- und Flurschäden angerichtet. Besonders schwer wurde von dem Unwetter das Elm-Forland zwischen Reine und Braunschweig betroffen. In der Braunschweiger Eisenbahn wurde an zwei Stellen der Bahnstrecke vollkommen unterbrochen und abgebrochen, so daß die Gleise in einer Länge von etwa 20 Meter frei in der Luft hingen. Das Dorf Dettum am Elm wurde innerhalb kurzer Zeit in seinen niederen Teilen vollständig überflutet, so daß die Bewohner das Vieh und den Hausrat in die höher gelegenen Teile des Dorfes bringen mußten. Die Dächer der Häuser wurden teilweise aufgerissen und die Bretter fortgeschwemmt. In Reine wurde ein junges Mädchen auf dem Wege vom Blüchtershof getroffen und auf der Stelle getötet. In Halberstadt riß eine Windhose das 200-jährige schwere Dach eines Schuppens empor, drehte es

um und warf es auf das Gebäude zurück. Der angerichtete Schaden läßt sich in seinem ganzen Ausmaß noch nicht abschätzen.

12 Todesopfer

beim Untergang des Walfängers „Rau III“

Bremserhaven, 9. Juni. Wie nunmehr feststeht, hat der tragische Untergang des Walfängers „Rau III“ auf der Untersee kurz vor Beendigung seiner Probefahrt zwölf Todesopfer gefordert, die in dem untergegangenen Schiff eingeschlossen sein dürften. Es wird noch mehrere Tage dauern, bis das Wrack mit seinen Opfern geborgen werden kann. Die beiden Befehlshaber „Kraft“ und „Wille“ der Bugier- und Bergungsreederei mit bewährten Fachleuten an Bord haben bereits damit begonnen, das Wrack der „Rau III“, das in einer Tiefe von etwa zwölf Meter liegt, freizulegen. Die Nachforschungen nach der Ursache des Unglücks haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Nächtliches Großfeuer bei Berlin

Berlin, 9. Juni. Ein meistlich sichtbares Großfeuer, zu dessen Bekämpfung die achte Alarmstufe angelegt werden mußte, wütete in der vergangenen Nacht in Zehlendorf in nächster Nähe des Wanniseebahnhofs Zehlendorf-West. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache brach kurz nach Mitternacht in dem Zehlendorf des Schloßes Argentinische Allee und Beerenstraße ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und trotz der aufstrebenden Tätigkeit der Löschmannschaften fast das ganze Dachgebälge in Schutt und Asche legte.

„Ich möchte ein Girl haben —“

denn ich will mich scheiden lassen!“

London, 9. Juni. Die englischen Behörden bekümmern sich darauf, den in ihrem Lande bestehenden Gesetzen über die Ehescheidung und Scheidung gebührende Geltung zu verschaffen. Wer kennt nicht den berühmten Schiedsman Gretna Green, der junge, heiratungswillige Paare zum Bunde fürs Leben zusammenknüpfte, ehe die verzweifelte Eltern oder Erziehungsberechtigten überhaupt wußten, was ihnen geschah. Vor kurzem wurde dem romantischen Zauber dieses Scheidungsraums ein gewaltiger Nachschub kommen. Ein Ende bereitet. Die in seinem ruhigen „Standesamt“ geschlossenen Ehen sind in Zukunft nicht mehr gültig.

Nun wird wahrscheinlich auch die „Industrie“ mit umgekehrtem Vorzeichen, der Betrieb der nicht minder bekannten Scheidungshotels von Brau, zum Erliegen kommen. Brau ist ein lauberes kleines Landstädtchen und liegt etwa 40 Kilometer von London entfernt. In seinen Hotels fand man — für gutes Geld — jederzeit die flüchtigen Zeugen, die man für einen Ehescheidungsprozeß benötigte. Nach den englischen Gesetzen kann die Scheidung nur dann erfolgen, wenn der Ehebruch durch den einen oder den anderen Ehepartner bewiesen wird. Das wurde nun in Brau höchst distinkt arrangiert. Der Scheidungsflüchtige äußerte bei der Hotelleitung seinen Wunsch und traf seine Auswahl unter der großen Schaar zur Verfügung stehenden Girls. Das Paar übernahm die Ehescheidungshotel und ließ sich am nächsten Morgen vom Stellvertreter der Brauermädchen das Frühstück ins Zimmer servieren. Damit waren zugleich die Zeugen beschafft, die den Ehebruch beweisen konnten.

Diesem vereinfachten Verfahren soll nun ein Riegel vorgeschoben werden. Lord Merriman, der Vorsitzende des englischen Scheidungsgerichtshofs, will eine Gesetzesänderung vorschlagen, wonach das Scheidungsgericht prüfen darf, ob nicht schon vorher das Einverständnis beider Parteien zur Scheidung vorlag, und ob der Beweis für den Ehebruch nicht künstlich erbracht wurde. Mit verändelter Urkunde verfolgt man in den Scheidungshotels von Brau die weitere Entwicklung der Dinge und hängt vor dem Augenblick, in dem die Anregungen des hohen Richters Gesetzeskraft erhalten.

Walfangabkommen unterzeichnet

Das Ziel: Verhinderung von Raubbau

London, 9. Juni. Die Londoner Konferenz zur Regelung des Walfangs, auf der Deutschland, England, die Vereinigten Staaten, Norwegen, Argentinien, Australien und der Britische Freistaat sowie die Südafrikanische Union vertreten waren, hat ein Abkommen getroffen, das am Dienstag unterzeichnet wurde und vom 1. Juli 1937 bis zum 30. Juni 1938 in Kraft bleibt, aber verlängert werden kann. Deutschland ist der Einladung zu dieser Konferenz gefolgt, weil es sich grundsätzlich der Mitarbeit an gemeinsamen Aufgaben der Völker nicht zu entziehen wünscht, wenn sie Aussicht auf Erfolg bieten und die deutsche Mitwirkung in einer Weise durchgeführt werden kann, die der Stellung Deutschlands entspricht. Das vereinbarte Abkommen entspricht der heftigen Lage Deutschlands, die durch die Wiederaufnahme des deutschen Walfangs gekennzeichnet wird. Es gestattet ihm, seinen Walfang entsprechend seinen Interessen als Industrieland mit großem Rohstoff- und Fettbedarf auszuweiten.

Die Bestimmungen des neuen Abkommens sind hauptsächlich auf den Walfang im allgemeinen, also sowohl für Raubwalfang als für Walfang zum Speisefisch, abgestellt. Sie sehen vor allem die Einhaltung von Schonzeiten vor. Der Fang gewisser Walfarten, denen heute bereits die Ausrottung droht, wird verboten, ebenso allgemein der Fang weiblicher Wale mit Jungwalen oder



Weltbild

Die Volksgasmaske ist da!

Bis in zahlreichen anderen Staaten wird auch jetzt in Deutschland eine Volksgasmaske eingeführt. Unter Bild zeigt die vom Reichsluftfahrtministerium entwickelte und für die Bevölkerung bestimmte Volksgasmaske, deren Kopfteil einer Gummi-Bochhaube ähnelt. Das bisherige Bundesmodell ist fortgefallen.

Blicke in die Welt

Postkarte des Apothekertages mit Führermarken

Eine philatelistische Eigenart bringt der diesjährige 4. deutsche Apothekertag in Gießen vom 23. bis 27. Juni. Anlässlich dieser Tagung gelangen nämlich Postkarten mit der Führerbriefmarke zur Ausgabe. Außerdem läuft zu derselben Zeit auf dem Essener Hauptpostamt der Stempel „Deutscher Apothekertag“. Die Karte sowie der Stempel tragen das Wahrzeichen der deutschen Apotheke.

Todesurteil gegen die Mörder eines Waldhüters

Das Frankfurter Schwurgericht verurteilte den 28-jährigen Willi Meier aus Friedrichsdorf bei Bad Homburg wegen Mordes an dem Waldhüter Ernst Hofmann aus Kopen zum Tode, einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Einziehung des Waffens.

Geburtsstagsparade zu Ehren König Georg VI.

Am Mittwoch wurde in London offiziell der Geburtstagsfeier des Königs gefeiert, obwohl der eigentliche Geburtstag der 14. Dezember ist. Man hat die offiziellen Geburtsstagsfeiern auf den 9. Juni verlegt, weil Georg VI. kurz vor seinem eigentlichen Geburtstag den Thron bestiegen hatte. Am Vormittag nahm der König in Gegenwart der königlichen Familie eine Truppenparade auf dem Paradeplatz der Garbefestung ab.

Mexikanischer Petroleumstreik überraschend beendet

Die mexikanische Petroleumgewerkschaft beschloß überraschend am Dienstagabend, den Petroleumstreik am Mittwoch mittags 12 Uhr zu beenden. Eine Normalisierung der Lage wird aber erst für Donnerstag erwartet.



Weltbild

Die Filmwelt trauert

Jean Harlow, eine der bekanntesten Filmschauspielerinnen Amerikas, die, wie gemeldet, nach kurzer Krankheit im Alter von knapp 26 Jahren starb.



Hoffmann-Funkbild

Blomberg und Mussolini bei den italienischen Flottenübungen

Generalfeldmarschall von Blomberg und der italienische Regierungschef Mussolini bei den großen, zwischen Gela und Reapel durchgeführten Flottenübungen.

Nur aus dieser Originalflasche



Ihr MAGGI-Fläschchen wieder nachfüllen lassen! Aber darauf achten, daß die Flasche die bekannten gelb-roten Etiketten mit dem Namen MAGGI trägt. Für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte usw. immer

MAGGI'S WÜRZE

Die Kalbin / Eine Geschichte von Kurt Knaak

Ottomar Hedderfson mochte draussen auf dem Vorwerk des Rittergutes. Der Herr hatte ihm dort eine geräumige Wohnung angewiesen. Er sollte nämlich ein wenig Aufsicht über die Gebäude ausüben und sich um die Ordnung kümmern; denn es wohnten noch ein paar funderreiche Deputationsfamilien in demselben Hause, und die Klagen und der Streit der Parteien wollten nicht aufhören.

„Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann, Herr Hedderfson“, hatte der wohlwollende Gutsherr gesagt. „Ich brauche einen Menschen, der energisch ist, nicht viel Worte macht und die Gerechtigkeit liebt. Es soll Sie nicht gereuen!“ Hedderfson war es zufrieden gewesen und hatte ihm zum Zeichen seines Einverständnisses die Hand gereicht.

Seitdem herrschte Frieden auf dem Vorwerk. Es mochte sich herrlich in der stillen Landschaft. Ein Garten umgab die Wohnung ringsum. Hohe Tannen standen am Eingang des von einer Mauer umgebenen Gehöftes. Und alte Eichen umsäumten den Weg, der in die Viehhofen führte. Es war nicht weit dahin, und dies schätzte Ottomar Hedderfson neben der dreizehnmrigen Wohnung ganz besonders; es hing nämlich mit seinem Berufe zusammen.

Er war Schweizer und hatte die Milchkuhe zu betreuen, die den Sommer über auf den Wiesen weideten. Er mußte sie melken, die Milch durchsieben und auf ihr Wohlergehen achten. Der alte Johann half ihm dabei; denn leicht war diese Beschäftigung nicht. Ottomar verfügte jedoch über ein gutes Geschick und konnte und war mit Lust und Liebe um seine Pflegegehefen bemüht.

Um vier Uhr fuhren er und der alte Melker schon jeden Morgen im Stall unter den schwarzbunten Rindern, die der Viehhofen immer zu sechsen aus den Koppeln herantreiben. Um acht Uhr waren alle Tiere fertig gemolken und wieder in die Umzäunungen zurückgebracht.

Die Kühe, die bald kalben sollten, erfreuten sich ganz besonders der Pflege Hedderfsons. Sie grasteten in kleinen Koppeln dicht am Hausgarten. Er genoss die Aussicht auf die Wiesen, und manche Nacht hatte er bei einer Kalbin schon Stallwache gehalten.

Ottomar Hedderfson arbeitete gern, aber in der letzten Zeit hatte er den Spatz daran verloren. Sein ganzes Leben war ihm seit dem Frühjahr sehr unruhig und unangenehm. Es fehlte ihm der rechte Schwung. Der alte Johann des Tages eilte ihn an. Trät er von der Arbeit ins Haus, so mußte er den Kaffee und das Essen selber kochen. Das Geschirrwaschen war ihm so verhasst wie das Großreinemachen. Einige Monate ertrug er diesen bedrückenden Zustand mit innerer Behmut. Dann hatte er es endgültig satt, sein eigener Hausgeist zu sein. Er schenkte sich nach einer Gefährtin, die ihm in allem treuliche Gefährtin war.

Es fiel ihm nicht schwer, aus dem Kreise seiner Bekannten ein wohlgeformtes Mädchen mit Herzneigung zu wählen.

Bald wurde es im Orte bekannt, Hedderfson und die Schneiderin seien ein versprochenes Paar. Der Herr stand nicht im Wege. Der Gutsherr hatte ebenfalls eine Lohnerhöhung bewilligt. Das Aufgebot war bestellt. Die Hochzeit sollte am nächsten Samstag sein.

Ottomar Hedderfson hatte am Morgen seines Festtages ein frohes Gesicht aufgelegt wie lange nicht zuvor. Punkt eins sollte die Trauung auf dem Standesamt sein, um halb zwei die Einsegnung in der Kirche.

Nun war es erst zehn Uhr. Er hatte noch recht viel Ruhe. Die Braut wohnte im Dorfe, nur eine Viertelstunde weit. Etwas aufgeregt ging er noch einmal durch die Koppeln, pflückte die schönsten Rosen aus dem Garten, und schließlich wurde es langsam Zeit, daß er sich anzog und fertig machte. Den Gehrock holte er umständlich aus dem Schrank, zog sich die feinen Schürschuhe an, strich den Zylinder glatt und war heilfroh, als er Tragen und Vorhemd um den Hals prallte hatte. Noch einen prüfenden Blick in den Spiegel und dann konnte die Brautsahrt ihren Anfang nehmen.

Da schallten heftige Tritte im Hausflur. Die Tür wurde aufgerissen. Außer Atem stand der alte Johann auf der Schwelle und rief tonlos: „Hedderfson, die Helena ist am Kalben. Komm und hilf. Sie ist schon im Stall. Es geht so schwer!“ — Die Zeit ist doch erst morgen um! — erwiderte er ärgert. „Auf den Lehrling, Johann! Ich muß zum Standesamt, es eilt!“ — Der Fritz ist mit dem Wolkereisauto in die Stadt gefahren!“ war die Antwort, und schon war Johann verschwunden.

Kopfschütteln stand der Schweizer im Zimmer. „Helena!“ fuhr es ihm durch den Sinn. Es war seine Lieblingskuh. Er konnte nicht anders, er mußte hin und ihr helfen. Schnell warf er den Ueberrock ab und den dreimal verpackten Koffer und rannte zum Stall hinüber. Es war höchste Zeit, daß er kam. Der Melker mußte sich keinen Rat, auch war er viel zu schwach, um allein helfen zu können. Ein dankbarer Blick spürte Hedderfson an. Am Fuß hatte er seinen Festtag vergessen.

Eine Stunde reichlich hatten die beiden Männer der Kuh Beistand geleistet. Da schickte Ottomar den Alten aus, er sollte doch jemand suchen, der als Bote den Schweigereisern und der Braut Bescheid sagen möchte. Johann spürte sich und kam unvorbereitet zurück. Hedderfson war in der prallen Sonne zu sehen gewesen. Die Nachbarn waren zur Arbeit ausgegangen, und von den Rindern war nirgends eine Spur. Hedderfson biß die Lippen aufeinander. Das war eine nette Befürchtung. Den alten Mann konnte er nun auch nicht mehr entbehren. Hedderfson mußte das Kalb das Licht der Welt erblicken. Er hoffte aber, in einer Stunde könnte die Trauung erfolgen. Eine Stunde später fandte der Pfarrer den Schweigereisern ins Hochzeitshaus und erkundete sich nach dem Verbleib des jungen Paares.

Die Gäste wurden ungeduldig, am allermeisten verdrossen die Schweigereisern. „Das konnte sich der Otto aber auch anders eingerichtet haben!“ sagte er zu den Eltern des Sohnes. „Denn wir gar nicht wohl zumute.“ „Was das für eine Erklärung ist!“ brummte die Nachbarn und hatte die Angst um den Wohlgeschmack der Speisen. Heimlich schlich sich die Braut in den Garten. Sie wollte nicht verzagen.

Die Gäste wurden ungeduldig, am allermeisten verdrossen die Schweigereisern. „Das konnte sich der Otto aber auch anders eingerichtet haben!“ sagte er zu den Eltern des Sohnes. „Denn wir gar nicht wohl zumute.“ „Was das für eine Erklärung ist!“ brummte die Nachbarn und hatte die Angst um den Wohlgeschmack der Speisen. Heimlich schlich sich die Braut in den Garten. Sie wollte nicht verzagen.

Da ging ein Lächeln über ihre Züge. Der Radfahrer mit den fliegenden Rockschößen, der eben durch das geschmückte Hoftor saufte und ihr mit dem Zylinder winkte, war der Ottomar. . . .

„Einen Doppelländer hat die Helena!“ diesmal zur West gebracht, ein Staatskalf, sage ich, Christel!“ rief er begeistert. „Versteh, daß ich dich warten ließ und verzeih! Und was das Schöne ist, der Herr hat es mir geschenkt. Zur Hochzeit hat er es mir geschenkt, weil ich der Helena so treu geblieben hab. Der Johann hat einen blanken Taler von ihm gekriegt! Wie das kam? Nun, als wir uns beide so mühten, wer hielt plötzlich hinter uns? Er selber in eigener Person. Eine ganze Weile hatte er uns schon angeschaut, ohne daß wir es merkten. Da legte sich seine Hand auf meine Schulter, na, und nun kommt!“

Ueberglücklich redete der Ottomar, bis sich der Hochzeitszug in Bewegung setzte. „Ich konnte das arme Tier doch nicht allein lassen“, verteidigte er sich noch unterwegs gegen seinen Bruder, der hinter ihm ging. „Ich will dir mal was sagen, Christoph, erst kommt die Pflicht, danach kannst du dich selber denken!“

Der wilde Bär / Ein Künstlerstreich von W. Frank

Ob die Geschichte wahr ist, weiß ich nicht; sie ist jedenfalls sehr lustig und genießt den Vorzug, eine gute Pointe zu haben.

In einem kleinen Städtchen in Oberbayern hatte ein Maler über die Wintermonate seinen Wohnsitz aufgeschlagen, um landschaftliche Studien zu betreiben. Er stammte aus München, war noch jung an Jahren und ebenso arm wie seine Kollegen, die in den ungeheizten Ateliers der Hofstadt haften.

Peter Ignarius nannte er sich, Peter Hubermair hieß er laut polizeilicher Anmeldung. Die Leute nannten ihn kurzweg Peter.

So auch der rundliche Wirt vom Silbernen Schwan, der ihn eines Mittags in seiner Behausung aufsuchte und wissen ließ, daß sein Gasthaus in Zukunft „Zum wilden Bär“ genannt werden sollte. „Der silberne Schwan“ klinge wohl sehr schön, aber die Bezeichnung harmonisierte nicht mit den Eigenheiten des bayerischen Wirtenschauspiels.

„Und so möchte ich“, kam er dann zum Abschluß seiner wohlgeleiteten Rede, „ein Schild gemalt haben, auf dem ein hübscher Bär zu sehen ist. Wie teuer würden Sie mir so was berechnen?“

Peter Ignarius überlegte einen Augenblick. „Ein hübscher Bär . . . auf einem Schild . . . sagen wir fünfzig Mark.“

Der Wirt schrak zusammen. „Ausgeschlossen . . .! Der Malermeister Zeller tut's für die Hälfte.“

Peter Ignarius begann abermals zu überlegen. Dreißig Mark war viel Geld; damit konnte er einen halben Monat leben.

„Soll es ein zahmer oder ein wilder Bär sein?“ forschte er dann weiter.

„Natürlich ein wilder.“

„Soll er an der Kette liegen?“

„Nein, eine Kette ist nicht nötig.“

„Nun, dann will ich Ihnen einen wilden Bären ohne Kette für dreißig Mark malen“, sagte der Künstler mit lässigem Lächeln.

Verzückt ging der Wirt nach Hause.

Wütend zur bestimmten Zeit brachte Ignarius das Schild, auf dem ein großer, brauner, furchig wild aussehender Bär abgebildet war. Das neue Schild ludte viele Leute an. Das Wirtes Häßchen wurden leer und seine Tischen voll. Täglich freute er sich aufs neue über seinen grimmigen Bären und die Schaulust, wie billig er ihn erstanden hatte.

Als dann eines Nachts ein furchtbares Unwetter losbrach. Der Sturm heulte und tobte, der Regen peitschte hernieder, und die Leute verkrochen sich in ihren

warmen Federbetten. Voll Besorgnis blickte der Wirt am nächsten Morgen nach seinem Schild, ob sein Bär auch seinen Schaden genommen.

Doch was war das? Das Schild schwanke noch lustig im frischen Morgenwinde hin und her, aber der Wirt, der war verschwunden!

Rasend vor Zorn lief der Wirt zu Ignarius und überhäufte ihn mit Vorwürfen wegen seiner schlechten Tüchtigkeit. Allein der Maler, der den Bären mit Wasserfarbe gemalt hatte, um eine zweite Bestellung auf ein Ölgemälde zu erhalten, schaute ruhig von seiner Stajflet auf und fragte den Wirt:

„War es ein wilder oder ein zahmer Bär?“

„Ein wilder.“

„Sag er an einer Kette?“

„Nein.“

„Nun, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn er fort ist!“

Der Wirt braute auf. „Was soll das heißen?“

Der Maler lächelte. „Haben Sie in der Tat geglaubt, daß ein wilder Bär, der nicht an einer Kette lag, in einer Nacht wie in der vorigen nicht weglaufen würde?“

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Der geprellte Wirt mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, und um seine Kunden zu erhalten, die sich inzwischen an das Schild gewöhnt hatten, mußte er einen zweiten Bären bestellen, aber diesmal einen wilden, an einer Kette liegenden Bären, der Sturm und Regen Trost bringen konnte.

Die Krone im Rhein

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

17) Als Mister Buiding allerseits „Guten Morgen“ gewünscht und Platz genommen hatte, fragte Frau Renate halbt:

„Was haben Sie denn da in der Hand?“

„Ach, Mutt!“ warf Hanna ein, „das habe ich dir ja noch nicht erzählt. Alexander ist heute morgen im Rhein gefahren und hat getauft. Und da hat er die Krone gefunden.“

Frau Renate machte ein seltsames Gesicht, als Mister Buiding ihr die Krone reichte und sie begeistert pries. „Es sah aus, als wenn sie sich mühen müßte, ernst zu bleiben, als kämpfte sie mit einem Lachen.“

„Eine goldene Krone mit Diamanten ist sie aber nicht!“ erklärte sie dann.

„Ne, braucht es nicht zu sein. Aber es ist die Krone, die mir bringen wird Glück. O he! Viel Glück!“

Die vier sahen sich an und nickten. Warum sollten sie dem Manne die Illusion nehmen? Möchte er in Gottes Namen an die Wunderwirkung dieser armen Krone glauben. Der Glaube ist eine Macht. Die Krone würde seine Wunder tun, die konnte höchstens der Glaube schaffen.

„So sind Sie also zufrieden mit Ihrem Aufenthalt im Versteck?“

„Oh, sehr zufrieden. Ich bin glücklich. O he. Die glückliche Mama diese Welt! Oh, ich werden heimkehren sofort. Ich gehen dann nach und werden abrechnen mit meine Kapitän. Oh, er soll haben eine gute Lohn. Und ich will zahlen Mister Alexander für die Krone, was er wollen.“

„Nein, nein“, wehrte Alexander ab. „Für mich ist sie ein wertloses Stück Messing. Die nehmen Sie getrost als Andenken an das Versteckhaus mit.“

„Ach, kein gewohnt zu zahlen. Ist mir viel wert, diese Krone.“

Jetzt mußte sich Frau Renate ein. „Alexander hat schon recht. Nehmen Sie die Krone als Geschenk.“

„Ich will nichts dafür. Wenn Sie durchaus was tun wollen, dann geben Sie hier was zum besten, damit Kapitän sein Lünnes und seine Leute sich einmal ein paar vergnügte Tage machen können. Bezahlen Sie mir netwegen den ganzen Weinsteller. Viel ist ja jetzt sowieso nicht da. Heute kommt erst der Weinhandler aus Radesheim wieder und bringt eine neue Ladung. Da kommt es Ihnen jetzt nicht teuer.“

„Das ist nicht nötig“, wehrte sich Frau Renate. „Mister Buiding war ein guter Gast, das genügt vollkommen.“

Hanna war anders eingestellt, aber sie schwieg. Sie dachte, wenn der reiche Herr von drüben zahlen will, warum soll er nicht zahlen? Wir wollen lieber hin und wieder einen armen Teufel von Wandersmann kostenlos verpflegen.

M. Buiding lächelte. „Oh, ist gut. Ich werde mir überlegen.“

Franz Winkler, der eben von oben kam, von seinem behaglichen Lager unter dem Dache, war platt, als er von der „Krone im Rhein“ hörte.

Und als er die „Krone“ betrachtete, da war ihm ein Lachen nahe, aber er verhielt es.

„Sie sind glücklich zu preisen, mein Herr. Sie werden Ihr ganzes Leben Glück haben.“

Dankbar sah ihn der Amerikaner für diese Worte an. Als sein Lünnes eine Stunde später mit seinen Leuten kam und hörte, was sich ereignet hatte, da machte er ein dummes Gesicht, aber dann grinste er niederrächtig. Er war froh, daß der Amerikaner befriedigt war, denn dann wurde die Bezahlung bestimmt gut.

Und sie tranken darauf schnell ein paar Gläser leer.

Alexander aber suchte in allen Zeitungen nach der Meldung, die er gelesen hatte, in der der Name Alma Demat erwähnt wurde.

Und schließlich fand er sie auch.

In der „Kölner Zeitung“ vom 2. Mai, die er mitgebracht hatte, las er:

Den ver. Die Polizei verhaftete eine gewisse frühere Schauspielerin Alma Demat, die einer Seite als Scherlin und Prophetin vorstand. Alma Demat hatte auf die Angehörigen der Seite einen unbegreiflichen Einfluß genommen und griff sogar in die geschäftliche Tätigkeit der einzelnen ein, stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite, ja ihre Tätigkeit ging sogar so weit, daß sie Vorfällen gab, die sehr glücklich gewesen sein sollen, so daß ihre Anhänger fanatisch auf sie schwanden. Bei der Untersuchung der Polizei zeigte sich ein trübes Bild menschlicher Verirrung.

Alma Demat hat sich ihre Tätigkeit nicht nur glänzend bezahlen lassen, sondern hatte einige der Gläubiger in einer unfahrbaren Weise geköpft. Im Schuldisen wurde sie aber durch ihre Gesundheitsbetrie. Sie ließ nicht zu, daß Ärzte zugezogen wurden und hat auf diese Weise den Tod mehrerer Menschen auf dem Gewissen. Sie trieb schwer Mißbrauch mit narzotischen Mitteln, mit denen sie sich in eine Art Trancezustand versetzte, in dem sie dann ihre Prophezeiungen gab. Zum Prozeß wird es nicht kommen, da die Scherlin von Demar im Gefängnis starb. Unbegreiflich bleibt aber, daß die Gläubiger der von ihr geführten Seite die Tote genau noch so verehren wie die Lebende.

Alexander las den Artikel zwei, dreimal und schüttelte den Kopf. Er begriff das einfach nicht. Und diese Frau, diese Schwindlerin oder fränke Person hatte diesen nüchternen Mister Buiding über den Ocean gejaagt, damit er die Krone im Rhein fände. Und der Geschäftsmann Buiding war ohne zu zögern der Aufforderung gefolgt.

Was für große Kinder sind doch manchmal die Amerikaner! dachte Alexander.

Dann überlegte er.

Sollte er Mister Buiding diese Meldung zu lesen geben? Würde er daran glauben? Eigentlich war er ja verpflichtet dazu.

Und er entschloß sich, es zu tun.

Mister Buiding war schwer getroffen, aber er sagte nur: „Alma Demat . . . tot! Oh, wie schrecklich.“

„Man schreibt, daß sie eine Betrüglerin war, Mister Buiding.“

Doch da lächelte Buiding, als habe Alexander einen Scherz gemacht. Sein Glaube war nicht zu erschüttern.

„Ne, keine Schwindlerin! Sie hat uns gegeben gute Tipps! Gute Rat! Immer und immer! Alle haben viel Geld verdient, haben Glück gehabt, die alle, die auf sie hörten. O he! Auch! Künftigtatens! Doflar mit einem Schlag. Wir haben alle gegeben Alma Demat Geld, eine gute Anteil, weil sie es hat verdient.“

O he, was recht! Ich muß alles bezahlen auf der Welt.“

Da sagte keiner mehr etwas. Dem Manne war nicht zu helfen. Er glaubte eben an Alma Demat, wie er an das armenfame Stück Messing, die Krone glaubte, und da war nichts zu machen.

Alexander beschloß, diese originelle Geschichte Sir Ben zu schreiben und hat Mister Buiding, daß er den Kronenreife fotografieren dürfe.

Buiding erlaubte es ihm, zwar nicht gern, das sah man ihm deutlich an, aber er machte es nicht abschlagen. Alexander machte schnell die Aufnahme, und Mister Buiding war froh, als er den Reife wieder in seinem Besitz hatte.

Gegen 11 Uhr kam der Weinhandler Bing aus Radesheim mit dem Motorboot wieder und lud weitere zweihundert Flaschen aus.

Er wunderte sich, als ihn der Amerikaner im Garten beiseite nahm. Die beiden sprachen wohl zehn Minuten zusammen. Dann schrieb Mister Buiding einen Scheid aus und der Weinhandler bedankte sich vielmals.

Dann schied Mister Buiding herzlich abschiednehmend vom Versteckhaus, nachdem er auch noch mit sein Lünnes abgerechnet hatte. Der gab ihm zusammen mit seinen Leuten, die das Gepäc zum Schiff trugen, das Geleit bis zur Rheinstraße hinunter, wo das bestellte Auto wartete.

Sehr herzlich war der Abschied.

Se wintken ihm nach, bis das Auto verschwunden war. Mr. Buiding hatte es jetzt eilig, nach Hause zu kommen.

Währenddessen war Willy längst oben am Tor der Narrenburg und klagte.

Es dauerte lange, bis ein hoher, schlanker Herr mit einem furchiggegriffenen Volkstuch den Gang entlanggeschritten kam.

Willy mußte sofort: das ist Viktorias Vater! Das Herz schlug ihm schneller. Er sah ihn und begriff, daß er ein so schönes Kind sein eigen nennen konnte, denn er war eine eintrübvolle, auffallende Erscheinung.

Das Gesicht war schmal und edel, etwas sehr ernst und verfloffen, aber durch das Alter charaktervoll und immer noch von einer geradezu abigen Schönheit.

Jetzt stand er am Tor. Er grüßte und mußte Willy.

„Guten Morgen, mein Herr! Sie wünschen?“

„Ich möchte mir gern einmal Ihr Schloß ansehen, von dem mir in Radesheim so viel erzählt wurde.“

„Ach, bedauere, mein Herr. Lorenheim ist nicht zu besichtigen. Es tut mir leid.“

Willy lächelte, er gab es noch nicht auf. „Verzeihen Sie, Herr von Lorenheim, ich wollte Ihnen mit Neugierde nicht lässig fallen, aber . . . ich liebe die alten Schlösser, die so herab von einer besseren Vergangenheit erzählen können.“

„Wie meinen Sie das . . . mit der besseren Vergangenheit?“ fragte Rainer von Lorenheim mißtraulich.

„Ganz allgemein. Die Welt war einmal friedlicher und konnte sich tausender Dinge freuen, an denen sie jetzt interresslos, geht, vorübergeht. Die Welt ist nicht mehr friedlich.“

Rainer von Lorenheim musterte den Sprecher lange. Dann sagte er: „Sie sind kein Deutscher?“

„Nein, ich bin Engländer und stamme aus London.“

„So, Engländer. Er schien zu überlegen. „Sie sind hier auf der Durchreise?“

„Ich wohne mit einem Freunde unten im schönen Versteckhaus, Herr von Lorenheim.“

Rainer lächelte und öffnete die Tür.

„Man soll drüben in England nicht sagen, daß ich unhöflich bin. Bitte, mein Herr, treten Sie ein.“

Willys Herz schlug vor Freude schneller. Drinnen reichte er Rainer von Lorenheim die Hand und stellte sich vor: „Willy Lloyd aus London!“

„Angenehm! Rainer von Lorenheim!“

Dann schritten sie durch den Park unter den Bäumen hin, bis er sich mit einem Male öffnete und den Blick auf das Schloß freigab.

Das Auge flog über den fatten, großen Rasenplatz, der mit Blumenbeeten durchsetzt war, die in allen Farben aufleuchteten.

Willy stand verzückt.

Wahrlich, es war ein Märchenschloß, dieses kleine Barockschloß. Es erinnerte ihn irgendwie an das Schloß Sanssouci, das er viele Male im Bilde sah.

Einige Tage später erhielt der Oberst sein Schreiben zurück. Es trug folgenden Vermerk: Vorschläge betreffend Truppenbewegungen können nur berücksichtigt werden, wenn sie auf Drucksache Nr. 134, in zwei Exemplaren ausgefertigt, an meine Operationsabteilung eingereicht werden. Bugeaud.“

„Angenehm! Rainer von Lorenheim!“

Dann schritten sie durch den Park unter den Bäumen hin, bis er sich mit einem Male öffnete und den Blick auf das Schloß freigab.

Das Auge flog über den fatten, großen Rasenplatz, der mit Blumenbeeten durchsetzt war, die in allen Farben aufleuchteten.

Willy stand verzückt.

Wahrlich, es war ein Märchenschloß, dieses kleine Barockschloß. Es erinnerte ihn irgendwie an das Schloß Sanssouci, das er viele Male im Bilde sah.

Bünd Deutscher Mädel

in der HJ

Seit Beginn der Sportarbeit des Bundes deutscher Mädel im Jahre 1933 haben in jedem Jahre Sportfeste des BDM stattgefunden. Zunächst wurden sie von den Gauen durchgeführt und warben als Massenveranstaltungen für die Körpererziehung des Mädels überhaupt; denn noch war dem Aukentstehenden der Gedanke neu und ungewohnt, das jedes Mädel, ob Großstädterin oder Landmädel, ob Schülerin oder Fabrikarbeiterin, sich sportlich betätigen sollte. Den sichtbaren Erfolg der sportlichen Schulung im BDM stellen die Untergausportfeste heute dar. Es zeige sich bei ihnen, daß weit über eine halbe Million deutscher Mädel die zur körperlichen Gewandtheit und Leistungsfähigkeit notwendige sportliche Grundlage nunmehr beherrschen. Darüber hinaus hat jedes Mädel begriffen, daß gemeinsame Leistungen nur möglich sind bei unbedingter Einordnung und Disziplin jeder einzelnen, daß es nicht auf einmalige Einzelleistungen ankommt, sondern auf die Gesamtleistung der Gemeinschaft. Bei dem Untergau-Sportfest zeigt sich der Sinn des Mädelportes, so wie ihn das Mädel des nationalsozialistischen Deutschlands erfährt und gestalten will. Körper, Seele und Geist bilden eine Einheit, die es zu stärken und rein zu erhalten gilt. Denn wir leben ja nicht nur unser Eigenleben — darüber hinaus tragen wir in uns die Verpflichtung, ein starkes Deutschland der Zukunft mitzugestalten.

Mädel im Sportkursus

... und was man lernt und mitbringt für die Turnabende

40 Mädel, Sportmädchen und Jungmädelführerinnen, sind zu einem Sportkursus zusammengekommen in der Jugendherberge Lüttfeld. Wir alle, die wir daheim in unseren Gruppen und Scharen für die körperliche Erziehung unserer Mädel sorgen, wollen uns hier Richtlinien und Anregungen für die Arbeit dieses Sommers holen.

Dinge, die man anderen beibringen will, muß man zuerst selbst vollkommen beherrschen und können. Daher stand während unseres Lehrganges zunächst die praktische sportliche Betätigung ganz im Vordergrund. Nach einem langen Winter können wir endlich wieder draußen tummeln und einen richtigen Sportbetrieb aufziehen. Gleich nach dem Wecken fängt unsere Arbeit mit dem Frühport an. Schnell das Trainingszeug übergezogen und hinaus in die nebelhafte Morgenluft zu einem Geländelauf über Bach und Hügel. Da werden die Verklärten frisch und wach. Nachdem die Morgenmädel, Frühstück und Hausdienst erledigt sind, beginnt die eigentliche Sportarbeit.

Auf dem großen Sportplatz gleich neben der Herberge oder bei Regenwetter drinnen in der Halle üben wir alle die Leibesübungen durch, die für unsere Mädel die Grundschule zum Sport bedeuten. Wir halten dabei die Reihenfolge der Übungen ein, die wir beim Aufbau eines Sportnachmittags oder -abends mit unseren Mädeln beobachten. Das sind die Lauffschule und Körperschule als Grundlage, ferner das Bodenturnen, natürliches Gerätturnen und die Leichtathletik und schließlich zum Abschluß ein paar Spiele. Nur beschäftigen wir uns länger und eingehender mit den einzelnen Übungsgebieten, als es an einem einfachen Sportabend möglich ist. Die Lauffschule am Anfang, bei der die verschiedenen Gangarten und Laufarten durchgeübt werden, bringt einen wohl manchmal außer Atem, aber auch in Gänge. Die darauf folgende Körperschule ist nicht mehr schwer, der ganze Körper wird

lustigen Lauf- und Ballspielen angefangen bis zum größten Mannschaftsspiel, das schon einige Übung und Ausdauer erfordert, wie etwa das Handballspiel. Nach einem solchen Tag weiß man schon, was man getan hat. Der Nachmittag ist frei, wir haben die Müdigkeit bald vergessen. Alle Mädel sind um die „Duetschsamode“ verkommen. Mit einfachen Singtänzen, wie zum Beispiel „Mädel Weich“, beginnen wir, bis wir allmählich zu den schwierrigen alten Volkstänzen kommen, die wohl nicht so ganz einfach, aber dafür um so schöner sind.

Zur Erlangung des Leistungsabzeichens furch neben dem sportlichen Können auch grundlegende Kenntnisse in erster Hilfe bei Unfällen und Krankheitsfällen nötig, damit sich unsere Mädel auch in solchen Fällen selbst zu helfen wissen. Zum Nachweis darüber wird zum Schluß unseres Lehrgangs vom zuständigen HJ-Mitglied eine Prüfung abgenommen, die natürlich durch eine ganze Reihe von Übungsstunden vorbereitet sein muß. Auch das Singen gehört zu einem richtigen Lager. Ein Mädel, das zum Singen keine rechte Lust mehr hat, bei dem ist etwas nicht in Ordnung, sagen wir. Volkslieder und lustige Singerspiele werden in unseren Singstunden gelernt, und alle diese Lieder sollen die Mädel nun auch daheim weitergeben können.

Arbeitsbesprechungen über die Arbeit des Sommers, besonders zur weiteren sportlichen Erziehung aller Mädel, lassen uns manche Frage klar werden. Ein Heimabend, der von Liedern bestimmt wird und der besondere Themen jeweils zum Mittelpunkt hat, beschließt den Tag. So sind die Tage im Lager vom Morgen bis zum Abend immer ausgefüllt, und ehrlich müde freuen wir uns abends in unsere Schlafkade.

Schwung genug zur weiteren Arbeit nehmen wir mit, Freude, aus diesem Erlebnis etwas Lebendiges weitergeben zu können an unsere Mädel draußen!

Annemarie Gasse

... so muß man den Schwung holen, soll die Übung auch gut sein!

Aufnahmen: Hanna Puck (Bochum)



BDM-Sportfest des Untergaus 67

am 13. Juni auf dem Sportplatz „ZuS-Stadion“

1. Einmarsch der Wimpel
2. Wimpelweihe
3. Lied (Chor): Und ihr rufenden Fanfaren
4. Lauffschule n. Musik (Aufstellung z. Körperschule)
5. Körperschule des BDM
6. Spielwiese der JM
7. Lied (Chor): Und die Morgenfrühe
8. 10x50m-Staffel BDM (Mannschaftsmehrkampf-Entscheidung)
9. Handballspiel des BDM
10. Lustige Hindernisstaffel der JM
11. Ranon (Chor): Mit uns singt, mit uns springt...
12. Singtänze der JM
13. Ranon (Chor): Kommt und laßt uns tanzen, springen...
14. Volkstänze des BDM
15. Siegerehrung u. Schlußwort d. Untergauleiters
16. HJ-Lied
17. Ausmarsch aller Teilnehmerinnen



Weltwanderspiele, vor allem, wenn man gewinnt, sind immer eine feine Sache

Bereitschaft

Wer feige sagt, den ruft die Fahne nicht.
Und keines Feigen Hand wird sie zum Sturme tragen.
Wer ihr sein Leben weicht, den packt die Pflicht,
Und wird Befehl für ihn in allen seinen Tagen.

Aus unsern Reihen wächst der neue Geist,
Der einst Geketz wird allen, die sich uns verschworen,
Der uns der Zukunft harte Wege weist,
Die wir zu gehen einst vom Volke sind erkoren.

So stehen wir, bereit zu starker Tat,
Und wollen uns're Fahne durch die Lande tragen.
Wir sind des Volkes Zukunft heil'ge Saat,
Sein Glaube und sein Mut in harten Schicksalstagen

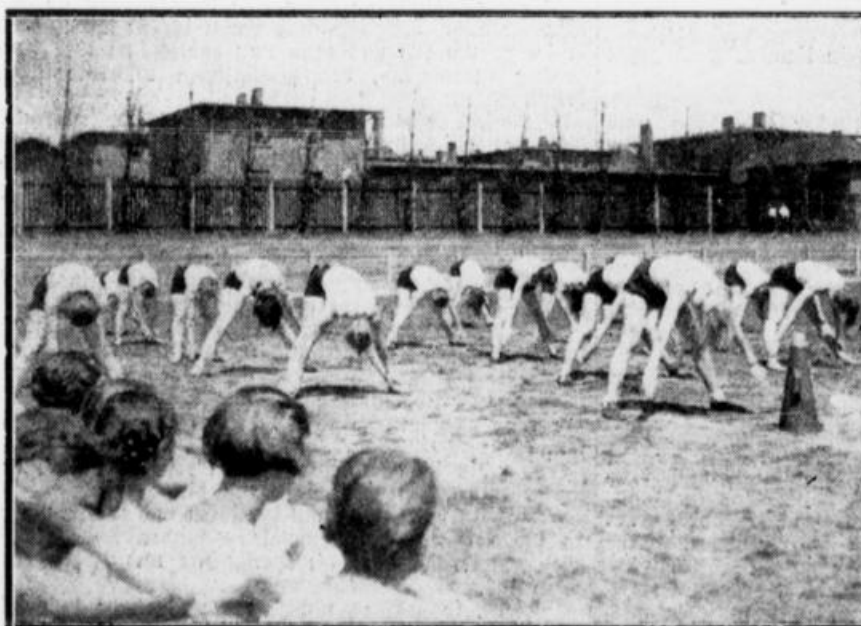
Hans Bahr



... und linkes Bein und stellt — und rechtes Bein und stellt.
Bis zum Untergausportfest wird's schon klappen

dabei durchgearbeitet. Beim Gerätturnen werden die Geräte meistens als Hindernisse in Wettläufe und Staffelläufe eingebaut. Der Eifer, siegen zu wollen, ist dabei immer sehr groß. Man wird stink und wendig und geschickt dabei, genau so wie beim Bodenturnen. Auch das einfache Rollen, der Purzelbaum gehört zu diesem Bodenturnen. Bei der Leichtathletik werden vor allem die Übungen ausgeführt, die zur Erlangung unseres BDM-Leistungsabzeichens gefordert werden. Das sind der 75-Meter-Lauf, der Hoch- und Weitsprung, Schlagballweitwurf und das Kugelstoßen. Die festgesetzten Übungen werden erfüllt, wir lassen die Leistungen gleich in unser Leistungsbuch eintragen. Es wird dabei nichts Übermäßiges verlangt, sondern jedes gesunde Mädel kann die Bedingungen erfüllen, wenn es sich sportlich betätigt und sich in den Übungen schult. Das Ziel unserer Arbeit soll für das Arbeitsjahr 1937 sein, daß alle Mädel- und Jungmädelführerinnen das Leistungsabzeichen erwerben. An einem Nachmittag wird der 25-Kilometer-Marsch abgenommen und damit eine weitere Spalte unseres Leistungsabzeichens ausgefüllt. Mit Wanderliedern und Mundharmonikaspiele geht es auf allerlei abwechslungsreichen Um- und Nebenwegen bergauf und bergab auf Siegen zu. Wir wollen ja nicht nur die Landstraße entlang „Kloßen“, sondern manövern.

Abends kommen wir noch zum Elternabend der Jungmädels in Siegen zurecht, den wir mit müden Füßen, aber sonst frisch, mitfeiern. Zum Abschluß unseres Sportvormittags gibt es meistens Spiele, von den



In der Sonne sitzen und zugucken ist immer leichter als selbst zu üben



Volkstanz macht immer Freude, vor allen Dingen, wenn die Röcke unter den bunten Miedern so fein mitschwingen

„Zwei-Schritt“

Jahrestagung der... Auf der Jahrestagung wurden verschiedene Entscheidungen getroffen und einige Beschlüsse gefasst. So wurde die Öffentlichkeit in die Arbeit des BDM einbezogen. Ein Beschlusses war, daß die Öffentlichkeit in die Arbeit des BDM einbezogen werden soll.

In der Frage des... es zu einer Abklärung der nächsten Spielzeit. In der nächsten Spielzeit soll die Öffentlichkeit in die Arbeit des BDM einbezogen werden.

Weiter wurde... der Öffentlichkeit mit 17... einer Seite war vor... wurden anmerken... abgelehnt.

Als einzige Spiel... einen Freistich im... direkt auszuführen... mehr gestattet, den... zu spielen.

Bestausstellungen

In den französischen... die geringe Anteilna... Spielen des großen... Es wurden insgesamt... die größte Einnahme... Platz zwischen Austr... beachtet, daß nur 3000... nun Sorge um die... bekanntlich auch auf

Exwelt

Die Deutschland... geführt wird, endete... von Erich Meike, d... gehend, einen Sieges... pädagogischen Bahnen an... Schweiz, Holland und... den deutschen Sport... Seine bedeutendsten... schaft die zweimalige... U.V.F., die Reban... ten 1935 und 1936... im Goldpokal von R... tal, im Großen Preis... auf dem Parkett der... ist unschlagbar. In... Weltmeisterschaften... zahl, gewinnt aber... und schlägt in der F... mann um ein Meis... kan und Terrau weite... ter Start in Boch... Schmann ist der sp... letzten Jahren befo... nung nicht verlagern... man mit der erst... man n. A r e w e r... sportliche Ereignis

Sechs Segelflu

Bochum in der L

Wie alljährlich... Zeit vom 20. bis... Deutschland die Lu... wort dieser Werben... die Notwendigkeit d... werden soll, heißt:... nachwuchs, hervorg... stischen Fliegerforps... portverband —, ste... Aufbau unserer Luft... um geleistete Arbeit... da sie durch den A... Gelände am Rande... Erhebung treten... Luftfahrt-Wettbewerb... Luftfahrt findet am... ein Platzkonzert des... schließend die Lau... Ein Beweis dafür, ... schloß gehalten, jond... gleichen Tage wird... zum Segelflug“ in... gruppe des NSFK

Handh

A-Mannschaft sie... Auf dem Welt... chend das Auswah... der Stadtmannscha... 19. Juni, das E... tragen hat. Die... nahme in der geme... die „Blauen“ im V... führung. Doch die... logte dafür, daß d... mann, Kleibrin, ... Nur einmal gelang... Partei zu erzielen... grüne Angriff drei... die „Blauen“ im V... bis auf 5:3 auf... durch eine Verlehu... daß sie um zwei... Ein vorhergeh... 11:11.

Nach dem Spi... stellt, die die W... trägt. Hierbei im... Bochum verzichtet... Endspiel um den

Soffi... (Frie... Menge... (Germania)... Gups... Brünning... (Friejen)

„Zwei-Schiedsrichter-System“ abgelehnt

Jahrestagung der englischen Football Association
Auf der Jahrestagung der englischen Football Association wurden verschiedene wichtige Fragen behandelt und einige Beschlüsse gefasst, denen besondere Bedeutung zukommt. So entschloß man sich, dem Wunsch der Öffentlichkeit nachzukommen und das Wembley-Stadion von einem Zuschauervermögen von 95.000 auf ein Fassungsvermögen von 140.000 Zuschauern zu bringen.

In der Frage des Zwei-Schiedsrichter-Systems kam es zu einer Abstimmung, da der Antrag vorlag, in der nächsten Spielzeit jedes Spiel von zwei Schiedsrichtern geleitet zu werden. Der Antrag wurde — wie erwartet — abgelehnt, so daß die Angelegenheit, die in den beiden letzten Jahren verschiedentlich die Fußball-Öffentlichkeit beunruhigt hat, endgültig erledigt ist.

Weiter wurde beschlossen, daß das Mindestalter für Berufsspieler mit 17 Jahren begrenzt bleibt. Von einer Seite war vorgeschlagen worden, schon 15jährige Jungen anwerben zu können, doch wurde dieser Antrag abgelehnt.

Als einzige Spielregeländerung wurde beschlossen, einen Freistoß im Strafraum in Zukunft nur noch direkt auszuführen. Es ist den Verteidigern also nicht mehr gestattet, den Ball dem Torwart in die Hände zu spielen.

Weltausstellungsturnier nur schwach besucht

In den französischen Fußballkreisen ist man über die geringe Anteilnahme des Publikums bei den acht Spielen des großen Weltausstellungsturniers enttäuscht. Es wurden insgesamt 75.000 Mark eingenommen. Das Endspiel Bologna — Chelsea brachte mit 18.000 Mark die größte Einnahme. Der Kampf um den dritten Platz zwischen Austria und Slavia wurde so schwach besucht, daß nur 3000 Mark einkamen. Man macht sich nun Sorgen um die Fußball-Weltmeisterschaft 1938, die ebenfalls auf französischem Boden stattfinden soll.

Exweltmeister Metz

im „Goldenen Rad von Bochum“

Die Deutschland-Rundfahrt, die augenblicklich durchgeführt wird, endete im Jahre 1931 mit einem Siege von Erich Metz, der dann zum Sieger übergegangen, einen Siegeszug ohne Gleichen auf den europäischen Bahnen antrat. In Frankreich, Belgien, der Schweiz, Holland und Italien vertritt Metz seit Jahren den deutschen Sport in geradezu hervorragender Weise. Seine bedeutendsten Siege sind außer der Weltmeisterschaft die zweimaligen Siege im „Grand Prix de l'U.V.F.“, die Rennen der beiden Weltmeisterschaften 1935 und 1936 in Hannover und Antwerpen, im Goldpokal von Köln, im Goldenen Rad von Wuppertal, im Großen Preis von Dresden und Leipzig. Auch auf dem Barfett der Winterbahnen ist der Dortmunder fast unbesiegt. Im Weihnachtsspiel 1936 in der Reichshalle erzielt er mit Lohmann gleiche Punktzahl, gewinnt aber den Großen Preis von Dortmund und schlägt in der Deutschlandhalle den Bochumer Lohmann um ein Meter, während die Franzosen Lacquer und Terrau weit abgeschlagen endeten. Metz' zweiter Start in Bochum gegen seinen großen Rivalen Lohmann ist der sportliche Höhepunkt der Saison 1937, dessen Zustandekommen die Sportgemeinde die Anerkennung nicht verlagern wird. Das „Goldene Rad von Bochum“ mit der erstmaligen Befestigung Metz, Lohmann, Kremer, Hille ist das bedeutendste tabellarische Ereignis Weltdeutschlands am Wochenende.

Sechs Segelflugzeuge werden getauft

Bochum in der Luftfahrt-Werbewoche vom 20. bis 27. Juni

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre in der Zeit vom 20. bis einschließlich 27. Juni in ganz Deutschland die Luftfahrt-Werbewoche statt. Das Leitwort dieser Werbewoche, in der jedem Volksgenossen die Notwendigkeit der deutschen Luftfahrt nahegebracht werden soll, heißt: „Luftfahrt tut not!“ Der Flieger nachwuchs, hervorgegangen aus dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps — dem früheren Deutschen Luftfahrtverband —, stellt die Grundlage für den weiteren Aufbau unserer Luftfahrt. Die von der Ortsgruppe Bochum geleistete Arbeit mußte in der Stille vor sich gehen, da sie durch den Mangel an einem geeigneten Fluglande am Rande der Stadt nicht nach außen hin in Erscheinung treten konnte. Dennoch wird Bochum die Luftfahrt-Werbewoche wirkungsvoll ausfallen lassen. Als Auftakt findet am 20. Juni auf dem Rathausvorplatz ein Platzkonzert des Flieger-Musikzuges statt, dem anschließend die Taufe von sechs Segelflugzeugen folgt. Ein Hinweis dafür, daß die Ortsgruppe keinen Winter schlaf gehalten, sondern fleißig weitergearbeitet hat. Am gleichen Tage wird die Ausstellung „Vom Modellflug zum Segelflug“ in der Werkstatt der Bochumer Ortsgruppe des NSFK an der Bismarckstraße eröffnet.

Handball-Auswahlspiel

A-Mannschaft siegt gegen B-Mannschaft 8:6 (1:3)

Auf dem Westfalen-Sportplatz kam am Mittwochabend das Auswahlspiel der Handballer zur Ermittlung der Stadtmannschaft zum Austrag, die am Samstag, 19. Juni, das Stadtspiel gegen Wattencheid ausgetragen hat. Die Mannschaften trafen mit einer Ausnahmefolge in der gemeldeten Aufstellung an. Dabei hatten die „Blauen“ im Angriff die stärkeren Kräfte zur Verfügung. Doch die ausgezeichnete Deckung der „Grünen“ legte dafür, daß der gefährliche Innensturm zum Torwurf kam. Am Ende gelang es Brünning, ein Tor für seine Partei zu erzielen. Auf der anderen Seite legte der grüne Angriff drei Treffer vor. Nach der Pause kamen die „Blauen“ im Angriff besser zur Geltung und holten bis auf 5:3 auf. Im Endkampf waren die „Grünen“ durch eine Verletzung ihres Torwarts benachteiligt, so daß sie um zwei Tore geschlagen wurden.

Ein vorhergehendes Jugend-Auswahlspiel endete 11:11.

Nach dem Spiel wurde folgende Mannschaft aufgestellt, die die Bochumer Farben gegen Wattencheid trägt. Hierbei mußte auf die Spieler von Westfalen Bochum verzichtet werden, die einen Tag später das Endspiel um den Pokal bestreiten.

Richter (Polizei)		Bühling (Germania)	
Hoffmann (Griesen)	Stüwe (Polizei)	Wahl (Polizei)	
Wenge (Germania)	Stüwe (Polizei)	Wahl (Polizei)	
Hüps Brünning (Griesen)	Kleinbrin (Griesen)	Endemann (Griesen)	Grewing (Germania)

Heute abend auf dem Germania-Sportplatz

Erstes Auswahlspiel

zur Ermittlung der Bochumer Fußball-Stadtmannschaft

Zur Ermittlung der Bochumer Fußball-Stadtmannschaft, die am 23. Juni in Wattencheid gegen die Ortsgruppe Wattencheid im Reichsbund für Leibesübungen das Vorrundenspiel um die Fußballfreizeitmeisterschaft durchführt, findet heute abend auf dem Platz von Germania Bochum an der Castroper Straße ein Auswahlspiel zweier Mannschaften statt. Leider mußte bei der Aufstellung auf die Spieler von Germania Bochum verzichtet werden, da Germania Bochum bekanntlich am Samstag das Wiederholungsspiel gegen Rot-Weiß Oberhausen austrägt und deswegen aus verständlichen Gründen keine Spieler schonen muß. Fußballfachwart Kanneberg hat jedoch keine Auswahl so sorgfältig getroffen, daß ein spannendes und interessantes Spiel zu erwarten ist, in dem sich alle Spieler ehrgeizig einleben, werden doch die Spieler, die die Generalprobe ehrenvoll bestanden, auch in Zukunft für die jetzt häufig stattfindenden Spiele und Freispielen verwendet. In der A-Mannschaft erscheint die Hintemannschaft etwas stärker als in der B-Mannschaft, in der jedoch der Sturm des Liebergeimts beizugehen sollte. Dadurch ist die Gewähr für einen lebhaften Kampf gegeben. Eine Voraussage zu treffen, ist nicht angingig, da es bei derartigen Auswahlspielen darauf ankommt, ob die aus zahlreichen Vereinen zusammengestellten Mannschaften die notwendige Verständigung untereinander aufbringen.

Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

A-Mannschaft:		B-Mannschaft:	
Schmitt (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)
Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)	Wahl (R. V. 07)

Ludwig Geyer Sieger der vierten Etappe

Otto Weckerling führt noch in der Gesamtwertung

Tropische Hitze herrschte, als sich die 48 Fahrer der Deutschland-Rundfahrt am Mittwoch um 12.30 Uhr in Erfurt dem Starter stellten. Überhaupt hatten die Teilnehmer am Mittwoch außerordentlich unter der kaum zu ertragenden Hitze zu leiden. Naturgemäß erfolgte auch erst hinter Gotha nach etwa 25 Kilometer der erste Vorstoß. Hier hatte sich eine dreifache Spitzengruppe, bestehend aus Heide, Nischke und dem Elsenröder, gebildet. Später schlossen noch Thierbach, Hoffmann, Geyer, Diederichs, Schild, Witz und der Salzwälder. Otto Weckerling mit dem „Gelben Trikot“ lag hier sieben Minuten im Rückstand, holte aber später mächtig auf. 28 Kilometer vor dem Etappenziel Schweinfurt ließ die Spitzengruppe zum Wasserholen ab, als etwas später Ludwig Geyer auf bergiger Strecke spurte. Er ging den übrigen Fahrern auf und davon, wurde von den Verfolgern nicht mehr eingeholt und erreichte so als erster seine Heimatstadt Schweinfurt. Großer Jubel empfing ihn hier. Um den zweiten Platz entpinn sich dann ein harter Kampf zwischen dem Belgier de Caluwé und dem Dortmunder Geyer, den der Belgier aber im Sprint für sich entscheiden konnte.

Der Etappensieger Geyer hatte bei seinem Vorstoß schließlich einen übermäßig langen Vorprung von über sechs Minuten (5:19:37) vor dem Belgier de Caluwé.

dem Dortmunder Bau, dem Schweinfurter Wendel und Kijewski (Dortmund) herausgeholt. In der Gesamtwertung konnte Geyer dadurch zum zwölften auf den achten Platz vorrücken. Der Magdeburger Weckerling hielt sich auch am Mittwoch wieder recht tapfer. Er belegte trotz seines anfänglichen großen Rückstands schließlich noch den 14. Platz und behauptet damit in der Gesamtwertung nach den ersten Platz mit 32:24:02 Stunden vor dem Dortmunder Fritz Diederichs 32:28:28.

Vierte Etappe: Erfurt — Schweinfurt über 183 Km.
1. Geyer (Schweinfurt) 5:19:37, 2. de Caluwé (Belgien) 5:26:00, 3. Bau (Dortmund), 4. Wendel (Schweinfurt), 5. Kijewski (Dortmund), 6. Runke (Chemnitz) (alle dinstag), 7. Witz (Halle) 5:27:23, 8. Diederichs (Dortmund), 9. Wendel (Bielefeld), 10. Wajarat (Halle), 11. Roth (Frankfurt a. M.), 12. Nischke (Magdeburg), 13. Hoffmann (Berlin), 14. Weckerling (Magdeburg), 15. van derzele (Belgien), 16. Thierbach (Dresden) (alle dinstag), 17. Heide (Hannover) 5:28:43, 18. Schild (Chemnitz) 5:30:00, 19. Geyer (Erfurt) 5:32:58, 20. Lohat (Frankfurt) 5:34:23, 21. Berkel (Belgien) 5:35:31.

Gesamtergebnis: 1. Weckerling 32:24:02 Stunden, 2. Diederichs 32:28:28, 3. Roth 32:32:15, 4. Bau 32:35:53, 5. van derzele und Witz 32:37:18.

Schmeling in England

Max sieht sich den Kampf Neufel-Farr am 15. Juni an Neufel in hervorragender Verfassung

Die Nachricht, daß Max Schmeling auf jede Klage verzichtet, hat in englischen Kreisen nicht nur überrascht, sondern die sportlich eingestellten Engländer hoch befriedigt. Denn der Weltkämpfer-Engländer hat durch seine vornehme Zurückhaltung bewiesen, daß er auch eine an ihm begangene Gemeinheit würdig zu ertragen weiß.

Erfreut worden ist die Londoner Boxportgemeinschaft durch die Meldung, daß der Deutsche Meister aller Klassen der Einladung zum Neufel-Farr-Treffen am 15. Juni in London Folge geleistet hat. Bei aller sportlichen Objektivität, die jenseits der Grenzen gegen Neufel nicht allzu gut erscheinen läßt, haben die konservativen Briten doch nicht ganz die Hoffnung aufgegeben, daß es vielleicht dem neuen Empire-Meister gelingen wird, dem Bochumer die beherrschende Rolle in der englischen Schwergewichtsklasse abzunehmen.

Zudem hat sie die Aussicht auf einen Titelfampf Schmeling — Farr in dieser Hinsicht nur noch gestärkt. Alle Hoffnungen ruhen jetzt auf den Schultern des 23-jährigen aus der Kohlenzentrale.

Neufel wie auch Farr sind seit langem im Training. Der Weltkämpfer wieder in Windsor unter Leitung des englischen Trainers Snow Buckingham. Er ist bereits in hervorragender Verfassung und durchwegs siegesicher. Auch von Farr hört man nur Gutes, heimgelängt wird allerdings der ihm ja schon immer fehlende Schlag. Die Nachfrage nach Karten ist überaus groß, obwohl die Preise nicht gerade niedrig sind. Der teuerste Ringplatz kostet 215 Mark. Trotzdem ist ein ausverkauft Haus zu erwarten, da beide Boxer sehr populär sind.

Vom Fußballplatz wieder ins Krankenbett!

Schalke Mittelfürmer Pörtgen fühlt sich trotzdem „gesund wie ein Fisch im Wasser“

„Es muß eben gehen“, sagte uns Sonntag auf dem Kölner Hauptbahnhof Schalke's Mittelfürmer Ernst Pörtgen vor dem Vorrundenspiel gegen den VfL Stuttgart, als er mit wehleidigem Gesicht die Bahnsteigtreppe runterhumpelte, „aber ich weiß es jetzt schon, Montag muß ich wieder ins Krankenbett!“ Er hat recht behalten. Man hat seinen in ganz Fußball-Deutschland bekannten Namen in den Personalakten der Bochumer Krankenanstalt „Bergmannshaus“ gar nicht erst zu freizugeben brauchen. Montag ist er, von seinen Bettgenossen mit Hallo begrüßt und zum 4:2-Sieg über Stuttgart beglückwünscht, wieder Krankenhauspatient geworden. „Recht ist es ganz aus mit Ernst Pörtgen!“, diese in und um Gelsenkirchen stark verbreitete Meinung entspringt nicht der Grundlage, und auch wir haben befürchtet, einem Schwerkranken die Hand drücken zu müssen. Um so größer die freudige Überraschung, daß sich der „Schwerkranke“ Pörtgen nach seiner eigenen Aussage „so gesund fühlt wie ein Fisch im Wasser!“ Das harte Spiel gegen Stuttgart, in dem er den Schluß völlig erledigt als Linksaußen herumhumpelte, scheint demnach eine Radikalkur gewesen zu sein. Er schlenkerte mit dem rechten Bein dem Sonntag in Köln außer dem Stimmte kein einziger gesunder Schuß gelingen wollte, zum Beweis seiner Behauptung in der Abend umher wie ein Tellergerät beim Gymnastiktraining. Hier ist es also nicht nötig, den mitfühlenden Tröster zu spielen, Ernst Pörtgen wird bestimmt am 20. Juni in Berlin Schalke's Sturm gegen den alten Rivalen 1. FC Nürnberg führen, und das mit sicherlich größerem Erfolg als gegen Stuttgart.

das genügt letzten Endes nicht. Immer wieder muß er den meist aus Fußballinteressenten bestehenden Ausern die Frage beantworten: „Spielt du gegen Nürnberg, Ernst?“ Und aus der Verlegenheit, mit der die Frage gestellt wird, klingt gleichzeitig die Wertung, deren sich Ernst Pörtgen nach wie vor als Schalke's Reiter im Sturm freut. Daß es ohne ihn gegen starke Gegner doch noch nicht geht, hat das Spiel gegen Stuttgart bewiesen. „Es ist sehr fraglich, ob ich spielen kann“, lautet Pörtgen's Antwort auf diese Fragen. „Ich habe schon gegen Stuttgart vergeblich gehofft und muß auch jetzt noch mit der Möglichkeit rechnen, daß ich am 20. Juni nicht spielen kann.“ Immerhin sind es noch knapp 14 Tage bis zum Endspiel, und daß der Ernst, der mit seiner hohen Meinung über den 1. FC Nürnberg nicht zurückhält, spielen wird, wenn es eben möglich ist, das weiß jeder, der den ehrgeizigen Schalke's Mannschafskapitän kennt.

Fritz Szepan ist wieder völlig auskuriert. Die Sorge, daß Schalke wie gegen Stuttgart mit einer „Unvollkommenheit“ zum Endspiel antreten muß, scheint behoben.

Mit Rücksicht auf die Erholungsbedürftigkeit der Schalke's Mannschaft hat übrigens die Reichsfußball-Liga die erste Schalke's Mannschaft von der Pflicht zur Teilnahme an den Opfertagspielen am 13. Juni entbunden, so daß sich die Spieler in Ruhe auskurieren können.

Henkel-Lacroix zum Auftakt

Davis-Pokal-Auslosung Deutschland — Belgien

Die Auslosung zum Davis-Pokal-Kampf Deutschland — Belgien wurde am Mittwoch nachmittags in Berlin vorgenommen. Danach eröffnen die Vorrundenspiele der Europameister Henkel und Lacroix die ersten beiden Davis-Pokal-Spiele. Das zweite Spiel am Freitag zwischen Henkel und Lacroix wird am Samstag am 13. Juni entschieden, so daß sich die Spieler in Ruhe auskurieren können.

Florian siegt im Preis der Grafschaft

Einen herrlicheren Tag hätte sich der Kreisler-Rennverein zum Abschluß seines Juni-Meetings nicht wünschen können. Die Sonne brannte heiß und lodte, wie schon am Sonntag, wieder die Massen zu der schönen Waldbahn hinaus, die durch eine sportlich vorzügliche Karte bestens zufriedengestellt wurden. Mehrere padende Endkämpfe brachten die Gemüter in Wallung. Mit besonderer Freude wurde der Sieg des einheimischen Florian im Preis der Grafschaft, der Hauptprüfung des Tages, aufgenommen. Hier endete der heißes Favorit Obin im geschlagenen Felde. Mehr als sechshundert Geld gab es auf den Außenseiter-Sieg von Le Majestic im Egelsberg-Jagdbrennen.

1. R.: 1. Wroden (M. Schmidt), 2. Heibarat, 3. Kelland, — Sieg 27, Platz 20, 4. 24. Kerner: Grabsch, Hanemann, Calorabo, Korne, Einlaufswette: 276.
2. R.: 1. totes Rennen zwischen Armaad (Araumann) und Gildetrant (Randow), 3. Serus, — Sieg 33 und 20, Platz 23, 18, 18. Kerner: Oberheiser, Preissträger, Jant, Charolus, Einlaufswette: 34.
3. R.: 1. Le Magestic (Hochheim), 2. Preisstillet, 3. Sirene, — Sieg 102, Platz 22, 17, 26, 16. Kerner: Similor, Hanslein, Verdita, Waffonia, Zegellina, Bertulus, Lebensart, Einlaufswette: 709.
4. R.: 1. Florian (M. Schmidt), 2. Christus, 3. Obin, — Sieg 50, Platz 17, 16. Kerner: Balforn, Livo, Einlaufswette: 104.
5. R.: 1. Maronius (S. Weber), 2. Auzuruz, 3. Amalantina, — Sieg 47, Platz 24, 20. Kerner: Schwede, Landestreich, Einlaufswette: 21.
6. R.: 1. Rudentia (S. Gant), 2. Veloponnes, 3. Heidefalte, — Sieg 35, Platz 19, 23, 38. Kerner: Mithra, Orion, Saralan, Kerantennum, Reibcher, Einlaufswette: 224.
7. R.: 1. Abelluna: 1. Vau für (M. Schmidt), 2. Kriat, 3. Winoante, — Sieg 27, Platz 26, 4. 14. Kerner: Gratin, Matiza, Suilar, Romanit, Hausmarie, Einlaufswette: 7682.
7. R.: 2. Abteilung: 1. Meridienne (M. Schmidt), 2. Florian Geyer, 3. Doppelwette, — Sieg 60, Platz 22, 20. Kerner: Turbert, Rulterhade, Nels, Rurmi, Einlaufswette: 468.

Le Tremblay, 9. Juni

1. R.: 1. Menard Argente (Le Hour), 2. totes Rennen zwischen Abie, Vau und Grande Soud, — Sieg 162, Platz 32, 100, 17. Kerner: Claros, Cloros, Wile, de Rougemer, Hebride, Compiegne, Matz.
2. R.: 1. Ma Normandie (Laumain), 2. Guignol, 3. Zalangan, — Sieg 97, Platz 30, 51, 24. Kerner: Coronis, Auktion, Dorant, Goldwara, Cumerbia, Vacotterie, Molana, Manats, Kirga, Murance.
3. R.: 1. Franconia (Madde), 2. Zornelle, 3. Va Aeria Bidome, — Sieg 32, Platz 16, 13. Kerner: Wagon, Ote.
4. R.: 1. Remo (Lupul), 2. Normat, 3. Loran, — Sieg 30, Platz 11, 14, 20. Kerner: Janetto, Jawabir, Teut, Souleou, Madhu, Blague.
5. R.: 1. Vabrac (Poincellet), 2. Baetta, 3. Sarakra, — Sieg 158, Platz 58, 28, 30. Kerner: Gellesport, Montemotte, Katri, Soumoulan, 11. Zoumabe, — Sieg 30, Platz 11, 14, 20. Kerner: Janetto, Jawabir, Teut, Souleou, Madhu, Blague.
6. R.: 1. Vabrac (Poincellet), 2. Baetta, 3. Sarakra, — Sieg 158, Platz 58, 28, 30. Kerner: Gellesport, Montemotte, Katri, Soumoulan, 11. Zoumabe, — Sieg 30, Platz 11, 14, 20. Kerner: Janetto, Jawabir, Teut, Souleou, Madhu, Blague.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Am Donnerstag steigt auf der Gelsenkirchener Trabebahn der zweite Wochenrenntag. Da das geschäftig aufgestellte Programm wieder guten und anregenden Sport verspricht, kann man damit rechnen, daß sich die Freunde des Pferdesports wieder zahlreich auf dem Platz in Notthausen einfänden.

Die Internationalen treffen sich im Fried-Rennen über 2100 Meter. Der Stall Tekmann ist mit Tui und Redor sehr gut vertreten und sollte die besten Ausichten haben.

Unsere Vorauslagen:

1. R.: Echin Lob — Granitta — Tosca, 2. R.: Tina Lob — Gedebur — Rini Eugen, 3. R.: (Grobias B.), — David Wines — Alangen, 4. R.: Jda, 5. R.: (Grobias B.), — David Wines — Alangen, 6. R.: (Grobias B.), — David Wines — Alangen, 7. R.: Quintilian — Serenjan — Distan.

Sport-Kalender

Deute
Auswahlspiel zur Ermittlung der Fußball-Stadtmannschaft

Anfang 19 Uhr. Platz Germania 06, Castroper Straße.

Treffpunkt der Spieler: 18.15 Uhr am Germania-Sportplatz.

REICHSSENDER KOLN

SAMSTAG

10.00 Der Löwe (Von Domburg), Hörspiel um Heinrich den Löwen

10.30 Frühliches Spiel für unsere Kleinsten

12.00 Musik und Mittags-Ausgang mit dem Großen

12.30 Der Reichsfürst des Reichs (Ernst Nol)

13.00 Kurt Salvia (Klabier), 1. Siegesmarsch aus „Der Eid“ (Cornelius), 2. Raabouertüre (Kunneke), 3. Menuett in Gdur (Haydn), 4. Humoreske Gdur (Humperdinck), 5. Ungeheure Rhapsodie Nr. 2 (Liszt), 6. Romantischer Tanz Nr. 2 (Grieg), 7. Meditation aus „Thais“ (Woffen), 8. Rerpetum mobile (Schubert), 9. Rerpetum mobile (Schubert), 10. Scherz (Schubert), 11. Scherz (Schubert), 12. Scherz (Schubert), 13. Der Tanz im Landschaftsdenkmal, 14. Rakt den Kopf nicht hängen, Melodienfolge (Linde), 15. Loin du bal, Intermezzo (Gillet), 16. Alienarmark (Dostal), 17. Aus den „Deutschen Volksliedern“ (Rachmayer), 18. Gänsele, Märchenouvertüre (Ruit)

14.15 Wochenendkonzert (Ernst Kalthoff)

15.15 Wir gehen wieder auf Fahrt

16.00 Bunte Melodien, Elfe Reith (Seyran), R. Riedel (Korn), Willi Schneider (Korn), das Kölner Klavierduo, die vier Vögel, Otto Dindmanns (Hoffmann), das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Sannet)

18.00 Der neue Kunstplan

18.05 Kleine Musik, Kammerquintett, C. Gant (Mit), E. Riki (Klabier), 1. Vorrundenspiel am 1. Rakt von Gbadad (Noelbier), 2. Serenade (Metra), 3. a) Am Abendrot (Schubert), b) An Silvia (Schubert), 4. Romanze (Davidoff), 5. Am Abend, Romanze (Wah), 6. a) Wanderers Nachtlied (Schubert), b) Frühlingstraum (Schubert), 7. Strahlender Himmel (Schubert), 8. An der Gondel, Ständchen (Glan), 9. Kleiner Tanz (Vordel), 10. Klante Spiele (Koland)

19.00 Serenade, Ludwig Matern (Tenor), Mitlieder des Großen Orchesters (Korn), 1. Serenade Nr. 6 Ddur (Mozart), 2. Letzte Tanzweisen (Kocher), 3. Zwei Volkslieder, 4. Runt deutsche Tänze (Schubert), 5. Drei Volkslieder, 6. Romanze Romanette (Sibelius)

20.10 Zur Unterhaltung und zum Tanz, Das kleine Orchester (Leo Elmholt)

22.30 Tanzmusik, Aus dem Hauptrestaurant der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ (Melodie-Serenade und das Klavier-Duo Eberhard Glembia und Arthur Wichter

24.00 Tanzmusik (Kavale Gerhard Hoffmann: Dm, Seiden-Quintett)

